

„50 Jahre heilpädagogische Ausbildung in Deutschland – Rück- und Ausblicke in Gesprächen und Vorträgen mit Zeitzeugen“

2. Symposium im Internationalen Archiv für Heilpädagogik im BHP e.V. Emil F. Kobi Archiv | Trebnitz (Mark)

Begleitschrift zum Vortrag:

Kritisches und Konstruktives zum Thema Inklusion – Anfragen an die Ausbildung

0. Begrüßung und Dank für die Einladung
1. Einleitung mit persönlicher Vorstellung als „Seiteneinsteiger“ in die Heilpädagogik
 - a. Herkunft persönlich und beruflich
 - b. Es begann damals ein persönlicher Prozess die Heilpädagogik kennen zu lernen, zu verstehen und mit meiner Herkunft zu integrieren bzw. mit meiner medizinischer / neuropsychologischer Sichtweise zu verknüpfen.
 - c. Drei Anpassungsebenen wurden von mir wahrgenommen: Eine persönliche Ebene bzw. (als Ausländerin), eine sprachlich/kulturelle Ebene (mein Fokus im heutigen Vortrag) und eine berufliche Ebene (die Sensorische Integrationstherapie(SI) → SI-Pädagogik → Wahrnehmen & Handeln, die SI Heilpädagogik).

Heilpädagogik und Inklusion – zwei Begriffe, die oft sprachlich nicht klar miteinander verbunden werden!

Anpassung sprachlich/kulturell: Heilpädagogik? Was ist das?

„Heilpädagogik befasst sich mit mehrdimensionalen Behinderungs Zuständen, um Menschen, deren personale und soziale Entwicklung durch Behinderungen als so stark beeinträchtigt oder bedroht gilt, dass sie in Bezug auf den konventionelle Erziehungs- und Bildungsrahmen spezieller Maßnahmen bedürfen zur gemeinsamen Lebensbewältigung und Daseinsgestaltung.“ (Kobi, 2010)

Eine aktuelle Formulierung von STK in der Positionsschrift Inklusion und Heilpädagogik:

„Heilpädagogik versteht sich einerseits als Unterstützung bei der Bewältigung von besonderen Lebenslagen oder Belastungen, andererseits auch als Hilfe zur Lebensbewältigung in der heute schwierigen Normalität...“ (STK – von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland 2012, S. 20.)

Nach fast 25 Jahren Erfahrung als Dozentin an der FAHP, entwickelte sich eine **persönliche Definition**. Der erste Versuch zu erklären was Heilpädagogik ist, war eine Übersetzung aus dem deutschen ins Englische für meine amerikanischen Kommilitonen beim Masters Studiengang in USA 2002/03. Ich übersetzte Heilpädagogik/-Pädagogen als „healing“ Education/Educators bzw. Special

Education/special Ed teachers, was nicht ganz richtig war (nicht healing education, sondern Heilpädagogik und heil heißt gesund, unversehr, gerettet, ganz. GANZ heißt wiederum ungeteilt all gesamt („all inklusiv“), vollkommen. „Inclusion Teachers“ wäre vielleicht eine bessere Übersetzung gewesen und somit wäre meine heutige persönliche Beschreibung von Heilpädagogik als eine (all) inklusive Pädagogik passender. Was ist in meinen amerikanischen und „ergotherapeutischen“ Augen das Besondere an Heilpädagogik bzw. was ist das all inklusive genau?:

- Die Personzentrierte Haltung und Vorgehens-(Arbeits-)weise in der Pädagogik, das Verstehen oder Beziehungskompetenz bzw. „die Kunst andere Menschen zu sehen und ihnen so zu begegnen, wie sie sind“ (Juul, 2012, S. 118), der sog. „lebendigen Dialog“ aus der Hermeneutik und Dialektik (Lotz, 1988) und vor allem die Beziehungsgestaltung, gegründet in einem wertschätzenden, all inklusive (non-hierarchisches) Menschenbild

Heilpädagogik könnte bildhaft als eine all inklusive Pädagogik mit Vit. B³ Komplex, d.h. mit einem Grundstoff aus Empathie* inklusiv Vit. B³= Beziehung, Begleitung, Bewegung im Sinne von dynamischen Prozessen des Lebens, denn „Alles ist Bewegung, und nichts bleibt stehen.“ (ein Spruch von Heraklit)

*Empathie bzw. Mitgefühl bedeutet „Gefühle oder Haltungen eines Anderen stellvertretend erleben bzw. sich in eine andere hinein fühlen“ (Erikson, J. 1991) bzw. ein „in-sich-selbst-Ruhen im miteinander mit anderen Menschen“ (Juul, 2012, S. 11)

Das heilpädagogische Menschenbild und die Inklusion – aktuelle Definitionen:

Das heilpädagogische Menschenbild bzw. die Achtung der Würde ALLER Menschen bildet die Haupt Leitlinie für die heilpädagogische Ausbildung. „Bei der Gestaltung ihres Lebens in Autonomie und sozialer Teilhabe bei der Entwicklung dafür erforderlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten und zum Umgang mit ihren Grenzen sind Menschen angewiesen auf Mitmenschen...“ (Hrsg. STK 2006. Kompetenzprofil Heilpädagogischer Ausbildung und Lehre, S. 5.)

Inklusion „wird zum Inbegriff für die Vision von einer Gesellschaft, in der alle Menschen, unabhängig von Behinderung oder Unterstützungsbedarf, selbstbestimmt und gleichberechtigt miteinander leben (nach dem Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung am 26. März 2009).“ (STK 2012, S. 4).

Kurzes Überblick über die unscharfe Begrifflichkeiten und kontroverse Diskussionen bei Integration / Inklusion „In der momentanen Diskussion fokussiert der Begriff Inklusion die grundlegende Frage nach dem Umgang mit Verschiedenheit und Heterogenität in pädagogischen bzw. gesellschaftlichen Kontexten.“ Inklusion wird „als gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung

(Einzelintegration); als Konzept zur Überwindung von Diskrimination aller Risikogruppen in der Schule; als Schulentwicklungskonzept; als gesellschaftliche Wertegrundlage" gesehen. (STK 2012, S. 10)

Ein aktuelles (2014)Formulierungsbeispiel aus der Mittelbayrischen Zeitung Regensburg: „Eine inklusive Gesellschaft ist eine Gemeinschaft, in der alle Menschen, egal ob behindert oder nicht, mit eingeschlossen sind, also ganz selbstverständlich dazu gehören. Hier unterscheidet sich ‚Inklusion‘ auch von ‚Integration‘ Diese bedeutet sich in eine Gruppe einzugliedern, von der man vorher ausgeschlossen war.“ (Dr. Jürgen Auer, Bayerischer Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung).

Solche Versuche die zwei Begriffe Inklusion und Integration zu unterscheiden führen oft eher zu Verwirrung, wenn Kernbedeutungen eines Wortes mit dem zugehörigen kulturellen Sprachverständnis nicht genau in Betracht gezogen werden. Als der Fuchs sich mit dem kleinen Prinzen unterhielt, sagte er „Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse“ (DeSaint Exupery, 1998).

Die SPRACHE und ihre Bedeutung!

„Ihr [Menschen] redet, wenn ihr aufhört, mit euren Gedanken in Frieden zu sein, Und wenn ihr nicht länger in der Einsamkeit eures Herzens verweilen könnt, lebt ihr in euren Lippen, und das Wort ist euch Ablenkung und Zeitvertreib. Und in vielen eurer Gespräche wird das Denken halb ermordet. Denn der Gedanke ist ein Vogel, der Raum braucht und in einem Käfig von Worten zwar seine Flügel ausbreiten, aber nicht fliegen kann.“

(Khalil Gibran, 1992, S. 46.)

Aus der Schöpfungsgeschichte in der Bibel (Genesis 1,3)..."Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht."...und weiter (im Ps 33,4) „Denn des Herrn WORT ist wahrhaftig...wenn Er spricht, so geschieht es!“ (Ps 33,9).

Aus der Weltanschauung der Quantentheorie wird das Universum (von lateinisch *universus* „gesamt“, von *unus* und *versus* „in eins gekehrt“) als dynamisches Gewebe zusammenhängender Vorgänge, so zu sagen als ein schwingender Teppich, gewoben aus gegenseitigen Wechselbeziehungen gesehen. Wir sind alle verbunden mit jedem und allem in einem großen Feld Lebensenergie.

Alles ist Energie, z.B. Licht, Strom, Materie, aber auch Gefühle, Gedanken und Worte. „Es ist uns viel zu wenig bewusst, welche Kraft in ausgesprochenen und unausgesprochenen Worten liegt. Öffnen wir uns deren Magie, so haben wir die Möglichkeit, in Beziehung mit der ganzen Welt zu treten.“ (Aivonhov, O.M., 2012, S. 11.)

Wort wurzel und das kulturelle Sprachverständnis:

Ein **Wort** ist eine sprachliche Äußerung des Menschen mit einem bestimmten Bedeutungsinhalt. Die **Wortwurzel** (stammend z.B. aus dem Griechischen, Lateinischen, althochdeutsch) übermittelt die eigentliche **Kernbedeutung** eines Wortes. (Mohr Modes, 2007)

Die Wortwurzel als Kernbedeutungsträger

ENGLISCH	Latein	DEUTSCH
Integration: making into a whole, unification joining with something else, uniting opening to all people without restriction	<i>(integer: whole / ganzes)</i>	Integration Wiederherstellung eines Ganzen Vereinigung, Zusammenschließung, das Öffnen für alle Menschen ohne Einschränkungen
Inclusion Placement into a group, class or total	<i>(include: to place / einschließen)</i>	Inklusion Einschluss, Enthaltensein

Die Kernbedeutungen von den zwei Begriffen Integration / Inklusion wären also:

Integration als öffnen für alle Menschen ohne Einschränkung / wiederherstellen eines Ganzen und **Inklusion als Hinein stellen / einschließen/einbeziehen**. Nach Betrachtung der Kernbedeutung dieser beiden Begriffe, wäre dann nicht Integration das eigentliche Ziel und Inklusion eher eine Methode bzw. eine Möglichkeit dieses Ziel in die Praxis umzusetzen?

In großer Ehre die kritische Meinung von E.E. Kobi zu **Integration und Inklusion**: „Integration ...wurde...zu einem unilateralen **Wertbegriff**, der das...Gute und einzig Richtige fasst, während Sonderung und Vereinzelung als menschenverachtendes inhumanum gelten... Alternativloser Integrationismus hätte daher zur Konsequenz, dass nicht nur jeder in eine „Schule für Alle“ hinein, sondern auch keiner mehr hinaus darf. Wer überzeugt ist, das Höchste Gut als ein Unikat zu verwalten, verfällt denn auch, immanenter Logik gemäß, auf Idee und Praxis einer Inklusion: des glückhaften Einsperrens Aller in Allem. Die klassenlose Gesellschaft ist out – es lebe die **Einklassen** Gesellschaft! Gegenwärtig wird der pädagogische Inklusionsbegriff folgenden Bedeutungen nach verwendet: Als Synonym zu Integration bzw. als deren Reanimation und Redesign...**Einhellig wird Inklusion schließlich, wie vorgängig bereits Integration, als Wertbegriff gehandelt** und als Positivum tantum den **Negativa** von Exklusion, Homogenität, Differenzierung entgegengestellt.“ (Kobi, 2010 S. 7-9)

- **Kulturelle Sprachverständnis:** das kulturelle Sprachverständnis wird aus geschichtlichen Wurzeln her geleitet. Das heißt, ein Bedeutungsinhalt passt sich an kulturelle Ereignisse und sich wandelnde Prioritäten einer Gesellschaft an. Muttersprachliche Bedeutungen geben die Emotionen, Wahrnehmungen und Handlungen einer Gesellschaft wieder und gestalten somit die Biographie/Geschichte einer gesellschaftlichen Kultur. So entstehen die **Wertbegriffe** einer Gesellschaft und sie sind voller Emotion!

Beispiel USA – Integration ist sprachlich eher für die Afroamerikaner reserviert. Eine pädagogische Inklusion wurde nach dem IDEA-Gesetz „Bildung für alle“ als Begriff eingesetzt.

- **EXKLUSION:** Ab 1776 100 Jahre Verdrängung der Ureinwohner und eine Besiedlung durch die Weißen.
- **INTEGRATION/SEGREGATION:** Nach dem Bürgerkrieg 1864 wurden die Sklaven befreit. Bis in die 60er Jahre herrschte Segregation. Integration der Afroamerikaner begann als Martin Luther King in 1968 starb.
- **INKLUSION** begann in öffentlichen Regelschulen als kostenlose Sonderpädagogik und Spezialdienste im Jahr 1975 mit einem Gesetz: Education of All Handicapped Children Act und wurde 20 Jahre später mit einer Zusatzformulierung („...mit Vorbereitung auf berufliches und selbständiges Leben“) und unter einem neuen Gesetzesnamen „Individuals with Disabilities Education Act IDEA'97“ erweitert (Mohr Modes, 2007)

Beispiel BRD: Individuelle Curricula werden entwickelt im Integrativen System. Bei Inklusion wird das allgemeine Curriculum individualisierend modifiziert (Hinz, 2007)

- **EXKLUSION** Bis vor gut 200 Jahren wurden Menschen mit Behinderung von gesellschaftlichen Einrichtungen ausgeschlossen
- **SEPARATION** Kurz vor und nach der Französischen Revolution gab es Sonderschulen (Hilfsschulen), d.h. von ca. 1789 bis in das 20. Jahrhundert hinein.
- **KOOPERATION** von Sonderschulen mit Regelschulen begann in den 60er Jahren.
- **INTEGRATION** Eine Aufnahme behinderter Kinder in allgemeinen Schulen mit sonderpädagogischer Unterstützung begann in den 70er Jahren.
- **INKLUSION** Ab dem Jahr 2000 beginnt für alle Schüler eine optimierte (Fehlentwicklungen begrifflich ausschließen) und **erweiterte** (nicht nur Kinder mit Behinderungen, sondern **alle** Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen) **Integration**. (Sander, 2006, S. 51)

- Von mir ausgewählte „**Wort wurzel treue**“ Definitionen:

John O'Brien und Marsha Forest (Canada) behaupten, dass **Integration (öffnen für alle Menschen ohne Einschränkung / wiederherstellen eines Ganzen)** das oberste Ziel wäre...eine **Inklusion (einschließen/einbeziehen)** derjenigen, die bisher außerhalb gelassen wurden. (Sander, 2001)
(Dieses Statement ist das genaue Gegenteil von Dr. Auer's bereits erwähnter Formulierung in der MZ.)

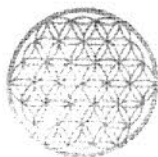
In heilpaedagogik.de 3/2012 führte Prof. Dr. Heinrich Greving eine ausführliche Diskussion darüber was Inklusion bedeutet: **„Inklusion meint die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in alle**

verfügbaren Lebensfelder, welche auch allen anderen Menschen zur Verfügung stehen... durch die **Teilhabe an der Gemeinschaft die Ausbildung einer eigenen Identität** zu ermöglichen... durch sinnvolle **Unterstützung** ihrer Bezugspersonen sowie durch eine professionelle **Begleitung** die Möglichkeit gegeben werden, im Rahmen der **Individualisierung** der Hilfen in der Gesellschaft zu leben...[mit einer]grundlegende[n] **Wahlfreiheit**...(S. 8)

Integration bleibt das Ziel und der Weg ist heilpädagogisch! Ein persönliches Plädoyer:

„**Integration** beschreibt eine Organisation der verschiedenen Teil-Komponenten eines Ganzen, so dass ein zusammenhängendes (koordiniertes) Ganzes entsteht. „(Erikson, J.1991-“Integration describes the organization of constituent elements into a coordinated whole“ S. 179)

Diese eher mathematische Definition ist ohne Emotion d.h. das kulturelle Sprachverständnis spielt keine große Rolle.



Nach der Quantentheorie sind wir doch alle EINS – wir müssten also niemand „inkludieren“ denn in Wirklichkeit können Menschen im Universum („in eins gekehrt“) niemals getrennt oder außerhalb sein– nur in unseren Herzen, Wahrnehmungen und Gedanken bedeutet Verschiedenheit oder anderes sein „getrennt“. Wir müssen uns im EINSSEIN nur gegenseitig mit Akzeptanz und Respekt in ein koordiniertes Ganzes „organisieren“. Martin Luther King Jr. formulierte dieser Gedanke aus einem Gefängnis in Birmingham in 1961 etwas poetischer:

„Injustice anywhere is a threat to justice everywhere.

We are caught in an inescapable network of mutuality, tied in a single garment of destiny.

Whatever affects one directly, affects all indirectly.”

(Dr. Martin Luther King Jr. 1961)

[Zitiert in Institute of Noetic Science (IONS) Membership Newsletter 2014 - Übersetzung: „Eine Ungerechtigkeit irgendwo [auf der Welt] ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall [auf der Welt]. Wir sind in einem nicht zu entkommenden Netzwerk von einer Gemeinschaft eingeschlossen, verbunden in einem einzelnen Kleid eines gemeinsamen Schicksals. Was auch immer einem Individuum unmittelbar beeinflusst, beeinflusst indirekt alle.“]

im Sinne dieser „Organisation der verschieden Teil-Komponenten eines Ganzen, so dass ein zusammenhängendes (koordiniertes) Ganzes“ entsteht, könnten die aktuellen Inklusionsgedanken bzw. -Konzepte wohl ein Weg zu einer Umsetzung der Integration sein.

Drei Prozessebenen zur Verwirklichung der Inklusion für alle gesellschaftlichen und Bildungs-Strukturen(Boban & Hinz, 2003):

- **Inklusive Kulturen** schaffen bzw. **entfalten** d.h. Gemeinschaften bilden und inklusive Werte verankern bzw. eine **innere Haltung im Herzen der Menschen**, ein „Wir sind EINS“ Gefühl und ein „Ja“ zu menschlicher Vielfalt. Ein erster Schritt wäre unseren Gegenüber wertfrei zu betrachten und zu versuchen, zu verstehen, wer er ist. Wenn wir unser Menschenbild als individuell verschieden und doch als Eins sehen und begreifen, bzw. den Menschen als Ganzes in seiner individuellen Biographie und in seiner Beziehung zum Ganzen / zur Menschheit, könnte es uns gelingen inklusive Gemeinschaften zu bilden. (Mohr-Modes 2008)

„Wenn wir erfahren, dass auch wir nicht getrennt sein können, dass wir vielmehr die Gegenwart Gottes in diesem unserem Leib sind, werden wir uns mit allem anderen verbunden fühlen. Und das ist der Anfang einer neuen Ethik. Weil wir das Leid der anderen als unser Leid erfahren. Es ist der einzige Weg, auf dem die Menschen zu dieser fundamentalen Erfahrung der Gleichheit kommen werden. Und es ist die eigentliche Revolution, die uns Menschen bevorsteht. Vorher werden wir nicht zu einer wirklichen Menschheitsfamilie finden.“ (Jäger, W., S.36)

- **Inklusive Strukturen bzw. Leitlinien etablieren** d.h. eine Einrichtung für alle entwickeln und eine Unterstützung von Vielfalt organisieren. Hier geht's um **die Rahmenbedingungen** (die Systeme).

Beispiel Bayern „Reform oder Deform: Verändert Inklusion das Schulsystem oder verändert das Schulsystem die Inklusion?“ (Wocken, H. 2014)

„Bayern ist weltweit ein einzigartiges Land, in dem man auch im 21. Jahrhundert immer noch ein viergliedriges Schulsystem in nahezu blütenreiner Form besichtigen kann...Separation trifft Inklusion!...Was passiert, wenn ein etabliertes, herrschendes Schulsystem auf ein alternatives System trifft...“ Separation und Inklusion sind ungleiche Partner. Sie unterscheiden sich nach ihrem Menschenbild, ihren philosophischen Wurzeln und wissenschaftlichen Begründungen; ihren gesellschaftspolitischen Zielen und Vorstellungen...ein friedvolles und gedeihliches Nebeneinander [ist] kaum vorstellbar.“ {S. 27-28}

Beispiel Italien Inklusive Reggio-Pädagogik

„Es handelt sich um einen pädagogischen Ansatz, der in der gleichnamigen italienischen Stadt Reggio Emilia entwickelt wurde. In den 1970er Jahren wurden im Zuge eines gesamtgesellschaftlichen Reformprozesses sämtliche Sonderschulen aufgelöst, so dass ab diesem Zeitpunkt auch Kinder mit Beeinträchtigungen Zugang zu den Krippen und Kindergärten erhielten. In 1991 zeichnete die UNESCO die kommunalen Krippen und Kindertageseinrichtungen als die besten der Welt aus. Reggio Pädagogik wird als inklusive Pädagogik gesehen.“ (Jobst, S. 2007)

- Eine inklusive Praxis entwickeln d.h. Spiel und Lernen für alle gestalten und Ressourcen mobilisieren (**Methoden, Vorgehensweise, Umsetzung**) siehe Booth, et. al. (2011) *Index für Inklusion*.

Ist die Reihenfolge der Prozessebenen auf dem Weg zur Inklusion wichtig? Gehen wir linear oder simultan und erweiternd vor? Z.B. ist ein Gesetz der Anfangspunkt und kann dieses Gesetz die Einstellung der Menschen ändern? Martin Luther King's Antwort zu dieser Frage zitiert von Hilary O. Shelton (MZ 2014): „...ein Gesetz kann die Einstellung der Menschen zwar nicht sofort ändern, aber das Gesetz beschützt seine Kinder. Und vielleicht ändere sich im Laufe der Zeit dann auch die Einstellung der Menschen“ Ist nicht der Beginn doch im Herzen jedes einzelnen Menschen, bzw. bei uns selbst? Juul (2012) meint: „Je besser unser Kontakt zu uns selbst ist, desto tiefer kann unser Verständnis für andere sein.“ (S.9) „Empathie ist was die Welt zusammenhält.“ (S.43)

„Wir befinden uns mitten in einem gewaltigen übergreifenden Prozess, und das Ziel dieses Prozesses ist die Selbstverwirklichung des EINEN, ...die Selbstverwirklichung des göttlichen Prinzips in der Vielzahl der individuellen Formen. **Das Universelle verwirklicht sich im Individuellen und das Individuelle im Universellen.** Die Vielheit entspringt dem Einen, und das Eine offenbart sich als die vielen Dinge“ (Jäger, S.40) Erkennen dieses EINEN ist durch die **Selbstliebe**, die uns erst eine Selbsttranszendenz erlaubt, ein Erleben der Einheit.

Anfragen an die Ausbildung zur Heilpädagogin Ist die Ausbildung zur Heilpädagogin selbst heilpädagogisch bzw. ist sie selbst inklusiv?

Als Basis heilpädagogischer Kompetenz ist eine „Reflexion und Entwicklung eigener Persönlichkeitsmerkmale und Haltungen“ der Studierenden in der Ausbildung erforderlich. Auszüge aus den Zielformulierungen diesbezüglich (StK – Ausbildung mit Mehr-Wert, 2009):

→ Wissen um die Bedeutung ihrer eigenen Person für die Initiierung und Gestaltung einer fördernden Begegnung und Beziehung

→ Setzen sich mit eigenen Deutungs- und emotionalen Verarbeitungsmustern auseinander...beherrschen didaktische Modelle zur differenzierten Reflexion eigener Persönlichkeitsanteile im beruflichen Handeln (Grundlage der Professionalität)

→ Wissen um die Grenzen der Machbarkeit, Beherrschbarkeit und Planbarkeit von Prozessen angesichts komplexer individueller und institutioneller Strukturen

→ In der Lage, mit den eigenen Spannungen und Konflikten sowie mit persönlichen Erfahrungen von „Erfolg“ und „Misserfolg“ ebenso konstruktiv umzugehen wie mit den entsprechenden Erfahrungen von Klienten, Angehörigen oder Mitarbeiterteams.

Die Kompetenzen, die von den Studierenden verlangt werden, sollten von den Lehrenden vorgelebt werden!

Inklusive Kompetenzen der Lehrenden (Dozenten und Supervisor) an einer FA sind unabdingbar – nach dem Motto: „Practice what you preach!“ *„Die Beziehungskompetenz [eines] Lehrers bildet die Grundlage auf der ein Lern- und Entwicklungsumfeld entsteht, das von Respekt, Zusammengehörigkeitsgefühl, Empathie, Anwesenheit und Achtsamkeit geprägt ist.“ (Juul, S. 119)*

Beziehungskompetenz wäre wohl wichtig für eine neue Erziehungs- und Bildungskultur...und wenn das jeweilige System die inklusive Haltung nicht unterstützt?

Der Weg zu Inklusion ist der Weg zu Frieden auf der Welt. Er beginnt immer mit Selbstreflexion, Selbstliebe bzw. mit einer personenzentrierten Haltung sich selbst gegenüber. Erst dann können persönliche, soziale, kulturelle, politische und globale Beziehungen inklusiv und somit friedlich werden. *„Kontakt zu unserem inneren Fundament... nur von dort ist die Welt nachhaltig zu verbessern. Je mehr wir uns in uns vertiefen, desto besser können wir uns dem zuwenden, was außerhalb von uns geschieht.“ (Juul, S. 119) d.h. Innerer Frieden führt zu globalem Frieden!*

Der Weg zu Frieden in fünf Schritten
(O' Dea, J., 2012):

Als erstes: Gewahr werden, zu sich selbst nach innen schauen und bewusst werden, was die eigene Intention bzw. die eigenen Bedürfnisse sind (z.B. ich möchte gesehen werden, gehört werden, respektiert werden, geliebt werden...)

Zweitens: Persönliche und kollektive Verletzungen (alte Wunden) aus der Vergangenheit loslassen (die Vergebung)

Drittens: Mit voller Aufmerksamkeit, empathisch zuhören, um andere zu verstehen

Viertens: Sich erinnern, dass wir alle verbunden sind und von Beziehungen zueinander abhängig (eine systemische Betrachtungsweise)

Fünftens: Miteinander in [„lebendige“] Dialog treten! (nach Lotz)

Persönliche Wünsche zu 50-Jahren heilpädagogischer Ausbildung in Deutschland:

→ Mögen ausgebildete Heilpädagogen erkennen, dass sie ein wichtiger Teil dieses Weges zu **Inklusion und Frieden** bereits sind,

→ dass sie im Dialog bleiben, selbstsicher, laut und deutlich in die Welt hinaus verkünden, wer sie sind, wie sie handeln und wozu sie stehen

→ und dass sie ihre heilpädagogische Haltung zu jeder Zeit und in allen Lebenssituationen leben!

Quellen:

- Aivonhov, O.M. *Goldene Regeln für den Alltag* Reihe Izvor – Band 227, Prosveta Verlag, Rottweil, IN: Natur & Heilen 6/2012, S. 11.)
- Boban, I. & Hinz, A., (Hrsg.) 2003, *Der Index für Inklusion – Eine Möglichkeit zur Selbstevaluation von „Schulen für alle“*. In: Feuser, G. (Hrsg.) *Integration heute – Perspektiven ihrer Weiterentwicklung in Theorie und Praxis*. Hamburg: Peter Lang, S. 37-46.
- Booth, T. Ainscow, . & Kingston, D. 2011. *Index für Inklusion – Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtungen entwickeln*. 4. Auflage. Frankfurt: GEW.
- DeSaint Exupery, 1998. *Der kleine Prinz*. Düsseldorf: Karl Rauch Verlag.
- Erikson, J. M. 1991. *Wisdom and the Senses*. NY: W.W. Norton & Co., Inc.
- Gibran, K., 1992. *Der Prophet*. Olten: Walter Verlag.
- Hinz, A. 2007. *Inklusive Qualität von Schule*. In Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN, 76). München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 10-21.
- Institute of Noetic Sciences (IONS) 2014. Zitat von Dr. Martin Luther King Jr. entnommen aus „*Message from IONS President, Cassandra Vieten*“. Mitglieder Email Korrespondenz im August 2014– www.noetic.org
- Jäger, W. 2007. *Westöstliche Weisheit – Visionen einer integralen Spiritualität*. Stuttgart: Theseus Verlag.
- Jobst, S., 2007. *Inklusive Reggio-Pädagogik*. Bochum/Freiburg: projekt verlag.
- Juul, J., Hoeg, P. et. Al. 2012. *Miteinander – Wie Empathie Kinder stark macht*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Kobi, E. E. 2010. *Integration-Inklusion-Teilhabe: Tangenten ans Tagungsthema*. Zur Jubiläumstagung der Fachakademie Regensburg vom 30.04.2010 zum Thema „Integration – Inklusion – Teilhabe.“ www.fachakademie-fuer-heilpaedagogik.de/
- Lotz, D. (1988). *Heilpädagogik– Was ist das?* In: BHP – Informationen: Heilpädagogik – was ist das? 3/88.
- Mohr- Modes, B., 2007. Vortrag bei der Sitzung der Ständigen Konferenz (StK) von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland am 07.03.2007 – *Die inklusive Schule - Konsequenzen für die Ausbildung*.
- Mohr- Modes, B., 2008. –*Die inklusive Schule: Definitionen – Konzepte – und die Realität*. In: heilpaedagogik.de – Zeitläufe. Berlin: BZP, 1; 1923.
- O'Dea, J. 2012. *Cultivating Peace*. CA: Shift Books www.shiftmovement.com
- Sander, A. 2001. Dokumentation der Nationalen Fachtagung vom 14-16. November 2001 in Schwerin. In: Hausotter/Boppel/Meschenmoser (Hrsg.), *Perspektiven Sonderpädagogischer Förderung in Deutschland*. European Agency: Middelfart (DK), S. 143-164.
- Sander, A. 2006. *Liegt Inklusion im Trend?* In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN 76). München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 51-53.

Ständige Konferenz (StK) von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.)
2006. *Kompetenzprofil Heilpädagogischer Ausbildung und Lehre*. S. 5.)

Ständige Konferenz (StK) von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.)
2009. *Ausbildung mit Mehr-Wert*. www.stk-heilpaedagogik.de.

Ständige (StK) von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) 2012.
Inklusion und Heilpädagogik – Position der STK zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Wocken, H. 2014 *Bayern integriert Inklusion – Über die schwierige Koexistenz widersprüchlicher Systeme*. (Hrsg.) Schluck, K. D. & Bleidick U. in *Lebenswelten und Behinderung* Band 17, Hamburg: Feldhaus Verlag

(Kopien von zitierten Artikeln aus der Mittelbayrischen Zeitung, Regensburg liegen zur Einsicht im Vortragsraum.)